

Walter Schmithals / Predigt im Kantatengottesdienst / Kaiser Wilhelm Gedächtniskirche

1. 9. Dezember 1978 / Kantate 186 a „Ärgere dich, o Seele, nicht“
2. Schriftlesung: 1. Korinther 4, 1 – 5, Matthäus 11, 2 - 10
3. Gemeindelied: Mit Ernst, o Menschenkinder (EKD der Zeit: Nr. 9)

Liebe Gemeinde,

auf falsch gestellte Fragen kann man nur schwer eine richtige Antwort geben. Johannes der Täufer stellt eine richtige Frage, und darum ist die Antwort leicht. „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“ – lautet die Frage.

Sie ist nicht nur richtig, weil sie klar formuliert ist; sie ist auch in einem tieferen, ja, im tiefsten Sinn richtig.

Wonach fragen wir letzten Endes in allen unseren Fragen?

- in den alltäglichen und in den sonntäglichen Fragen,
- den großen und den kleinen Fragen,
- den ängstlichen und den zuversichtlichen Fragen,
- den Fragen nach dem Vergangenen und dem Kommenden,
- den Fragen nach der Welt und den Dingen,
- nach dem Menschen, nach Gott,
- nach Leben und Tod?
- 

Letzten Endes fragen wir immer,

- woher wir kommen,
- wohin wir gehen,
- ob es Sinn hat, was wir tun,
- ob es Sinn hat, dass wir da sind.

Letzten Endes stehen in allen Fragen wir selbst infrage.

Johannes der Täufer stellt die Frage direkt: Die letzte Frage, an der alle anderen Fragen hängen, die Frage, die eine Antwort finden muss, wenn nicht alle anderen Antworten verwehen sollen, wie der Wind. Denn, wenn er fragt: „Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen anderen warten?“, so fragt er – in's Gefängnis geworfen – nach dem Sinn seines Tuns. seines Lebens.

Wie stellen wir diese letzte Frage, wenn wir sie direkt stellen? Wir pflegen zu fragen:

- Was muss ich tun?
- Wohin muss ich gehen?
- Was wird von mir erwartet?
- Was hat von dem, was ich tue, Bestand?

Aber die letzte, die entscheidende Frage nach dem Sinn des Lebens darf so nicht gestellt werden. Denn wie sollten wir noch eine Antwort bekommen, wenn wir nichts mehr tun können? Und sollen diejenigen ohne Antwort bleiben, die ohne Erfolg und Anerkennung durchs Leben gehen?

Johannes der Täufer stellt die Fragen aller Fragen richtig, weil er nicht fragt: Was wird von mir erwartet?, sondern: Muss ich noch länger warten? Weil er nicht fragt: Wohin muss ich gehen?, sondern: Bist du, der da kommen soll?

Die letzte Frage, von der alle vorletzten Fragen erst ihren Sinn bekommen, können wir nicht mit unserem Wollen und Laufen, mit unserem Tun und Lassen beantworten. Denn all unser Tun, unsere Erfolge und unsere Enttäuschungen stellen ja selbst die Frage: Lohnt sich der ganze Aufwand mit unserem Leben? Lohnt sich Kommen und Gehen? (Aber) bringt alles Sinnvolle zusammengenommen schon Sinn in unser Leben? Und wenn wir alles Gelingen zusammenlegen – ist damit unser Leben schon gelungen? Was immer wir zusammenbringen: Ist nicht alles ganz eitel?  
Dies alles muss zerrinnen,  
was Müh und Fleiß gewinnen...

Verbergen wir uns nicht die Einsicht, die die Anfrage des Täufers so richtig, bis in´s letzte richtig sein lässt: Geht es um letzte Wahrheit, den Sinn selbst, so können wir nur warten – entweder auf ihn....., oder auf einen anderen als den, bei dem er anfragt.

Eine andere Alternative gibt es nicht.

(Und) so wie das Leben Geschenk ist, kann auch Sinn und Wahrheit des Lebens nur Geschenk sein. Nur Wartende und hofende leben sinnvoll. Warten oder Handeln, das ist nicht die Frage. Die Frage ist nur: Bist du....  
Bekommt von dir das Leben seinen, letzten Sinn.  
Das ist die Frage des Täufers, das ist unsere Frage.

Eine richtig gestellte Frage lässt sich leicht beantworten. Wer, wie Johannes, adventlich nach dem erfüllten Leben fragt, also in Erwartung des Kommens Gottes, der bekommt als Antwort ein rundes „Ja“.

Hätte Johannes gefragt: Habe ich deine Erwartungen erfüllt? Habe ich genug getan? Bin ich weit genug gekommen? – Dann hätte er gehört: Nein. Wir alle kommen nicht weiter als bis zum Tod, der alles zunichte macht.

Aber er fragt, wie die Kinder nach dem Weihnachtsmann frage: Bist du, der da kommen soll? Dürfen wir dich erwarten? Und diese Frage erhält eine tröstende Antwort: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige werden rein sein und Taube hören. Man ist geneigt zu sagen: Weil Johannes richtig fragt, bekommt er eine gute Antwort Oder besser: Weil er die Antwort schon weiß, kann er richtig fragen.

So steht es jedenfalls bei uns: Weil wir um die Antwort wissen, können wir richtig fragen. Weil wir wissen, dass Gott gekommen ist, uns zu besuchen und zu erlösen, dürfen wir in der Erwartung leben.

Das ist adventliches Leben, Leben im Zeichen der Ankunft Gottes: In Erwartung leben. Da ist andersw als: Auf das Leben warten. Die Blinden warten auf das Leben und die Lahmen und die Aussätzigen und die Tauben und die Toten warten auf das Leben.

Jesus Christus aber gibt den Wartenden das Leben. Den Wartenden! Im Warten selbst liegt die Wahrheit des Lebens. Wer in Wahrheit leben will, darf nie aufhören zu warten. Wer nicht mehr wartet, bleibt bei sich selbst, bleibt im Tode. Wer aber in Erwartung des Kommens Gottes lebt, der hat das Leben.

Das Evangelium, das Gott den Armen verkündigen lässt, heißt: ich bin gekommen. Ich bin bei Dir. Warten auf mich wird nicht enttäuscht. Wer gehörte nicht zu den Armen? Wer bräuchte nicht zu warten, wenn sein Leben selbst infrage steht? Wem würde das adventliche

Evangelium nicht verkündigt? Wir alle sind aussätzig, unrein. Wer dürfte seine Hand ausstrecken, gott zu fassen? Wer dürfte anderes sagen als: Geh hinaus von mir, denn ich bin ein sündiger Mensch?

Aber wer auf Gottes Kommen wartet, weiß, dass Gott ihm seine Hand entgegengestreckt hat. Er ergreift die Hand, die ihn ergriffen hat, und weiß, dass diese Hand ihn nicht losläßt, auch wenn ihm alle Sinne vergehen.

Wir alle sind taub. Der Lärm ist groß, und ihn hören wir auch. Aber je mehr wir hören, um so weniger hören wir. Gehr es um das Letzte und das Ganze, so braudhen wir nur eines hören; aber das Eine ist nicht das Viele, das wir hören. Aber: Taube hören! Wer auf Gottes Kommen wartet, hört das Eine, vor dem alles andere verstummt: Fürchte Dich nicht. Ich bin bei Dir. Und er lässt die Furcht fahren.

Wir alle sind Tote, vom Tod gezeichnete. Nicht jeder, der diese Adventskantate hört, wird auch die Adventskantate des nächsten Jahres noch hören können. Das Gerippe und die Sense wartet auf uns alle.

Aber Tote stehen auf! Wer auf Gottes Kommen wartet, weiß, das alle Mächte gehen müssen, wenn der Fürst des Lebens kommt. Wer auf Gottes kommen wartet, geht auch im Tode Gott entgegen und spricht: Als die Sterbenden, und siehe, wir leben.

Kurzum: Wer richtig fragt, bekommt auch eine gute Antwort.

Wer wartet, hört: Ich bins, ich bin da, wo immer du auch bist!

---und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert. Damit endet Jesu Antwort – wie mit einem Missklang. Und mit diesem Klang beginnt der Chor die Kantate.

Ärgre dich, o Seele, nicht,  
dass das allerhöchste Licht,  
Gottes Glanz und Ebenbild,  
sich in Knechtgestalt verhüllt.  
Ärgre dich, o Seele nicht.

Wo ist Gott gekommen? Wo wird es Advent?

Im Zeichen der Knechtsgestalt.

In Gestalt des Gekreuzigten.

Das ist höchster Trost: Niemand kann so tief fallen, als dass Gott nicht schon bei ihm wäre.

Und das ist höchstes Ärgernis: Wer wollte hier Gott erkennen?

Es gibt nur einen Weg dies Ärgernis zu überwinden, nämlich: es mit Jesu Antwort zu wagen:  
zu sehen

zu gehen

zu hören

die ausgestreckte Hand zu fassen

zu leben

zu leben in der Erwartung, dass er da ist.

Glauben ist Wagnis, Gott steht dem nicht zur Verfügung, der sich ihm nicht zur Verfügung stellt. Wer nicht wagt, gewinnt nicht. Aber wie anders sollten wir denn leben, wenn nicht in Erwartung Gottes? Jedes andere Leben ist Tod. Wir brauchen auf keinen anderen zu warten. Er ist gekommen. Wir können mit dem Leben, dem ewigen Leben anfangen in dieser Zeit, in Glaube, Liebe, Hoffnung